

ERASMUS GASS

Sanherib vor Jerusalem (701 v.Chr.)

Eine Bewährungsprobe für den Jahweglauben

Abstract: Sanherib's campaign to the southern Levant in the year 701 BCE had far-reaching consequences especially for the religious history of Judah. The Theology of Zion got its ultimate legitimation by the withdrawal of the Assyrian army from Jerusalem. However, neither Jerusalem was besieged nor Judah was reduced to a small city-state. Instead, Judah managed to recover soon under the aegis of Manasseh by expanding into the Judean desert and the Negev. Furthermore, the Theology of Zion was augmented by the additional motif of the struggle of nations remembering the many corps of different ethnic affiliations within the Assyrian army devastating the Shephelah.

Im Jahr 1961 wurde bei Straßenarbeiten am Osthang der *Hirbet Bêt Lēy* (1430.1080) eine eisenzeitliche Grabanlage freigelegt.¹ Der Ort *Hirbet Bêt Lēy* liegt in der Schefela, dem fruchtbaren Hügelland zwischen der Küstenebene und dem judäischen Gebirge, ungefähr 8 km östlich vom bedeutenden judäischen Festungsort Lachisch. Im Vorräum dieses Kammergrabes fand man an den Wänden höchst interessante hebräische Inschriften und Zeichnungen. Inschrift A lautet: יהוה אלהי כל־הארץ הרי יהודה לאלהי ירושלם „Jahwe (ist) der Gott des ganzen Landes. Die Berge Judas (gehören) dem Gott Jerusalems“.² Die Aussage in

¹ Vgl. hierzu Joseph NAVEH, Old Hebrew Inscriptions in a Burial Cave, in: IEJ 13 (1963) 74-92.

² Zu dieser Lesart vgl. André LEMAIRE, Prières en Temps de Crise, in: RB 83 (1976) 558-568, hier 558-560; Wolfgang RICHTER, Althebräische Inschriften transkribiert (ATSAT 52), St. Ottilien 1999, 51; Johannes RENZ, „Jahwe ist der Gott der ganzen Erde“, in: M. PIETSCH / F. HARTENSTEIN (Hg.), Israel zwischen den Mächten. FS S. Timm (AOAT 365), Münster 2009, 289-377, hier 310-311. Zu anderen Lesarten vgl. Frank Moore CROSS, The Cave Inscriptions from Khirbet Beit Lei, in: J. A. SANDERS (Hg.), Near Eastern Archaeology in the Twentieth Century. FS N. Glueck, Garden City 1970, 299-306, hier 301; Patrick D. MILLER, Psalms and Inscriptions, in: J. EMERTON (Hg.), Congress Volume Vienna 1980 (VTS 32), Leiden 1981, 311-332, hier 320-322; Johannes RENZ, Die althebräischen Inschriften I (Handbuch der Althebräischen Epigraphik I), Darmstadt 1995, 245-246; Pekka SÄRKIÖ, Hilferuf zu Jahwe aus dem Versteck, in: ZDPV 113 (1997) 39-60, hier 41-42 Anm. 19; Ziony ZEVIT, The Religions of Ancient Israel, London 2001, 421-426; Frederick W. DOBBS-ALLSOPP, Hebrew Inscriptions, New Haven 2005, 128-130. Vgl. auch die ausführliche Diskussion und der leicht abweichende Vorschlag bei Siegfried MITTMANN, A Confessional Inscription from the Year 701 BC Praising the Reign of Yahweh, in: Acta Academica 21/3 (1989) 15-38, hier 17-23: יהוה אלהי כל־הארץ הו יהודה את אלהי ירושלם („Jahwe, der Gott der ganzen Erde (ist) er. Jahwe, Du (bist) der Gott Jerusalems“). Graham I. DAVIES, Ancient Hebrew Inscriptions, Cambridge 1991, 89 bietet zwei unterschiedliche Lesarten.

der ersten Zeile bezieht sich zunächst auf das Land Juda, kann aber auch universal verstanden werden im Sinne von „*Jahwe (ist) der Gott der ganzen Erde*“.³ In der zweiten Zeile drückt sich hingegen sicher ein partikularer Aspekt aus, da hier Jahwe als Gott Jerusalems explizit mit dem jüdischen Gebirge verbunden wird. In beiden Zeilen wird somit ein Besitzanspruch Jahwes über das Land Juda und vielleicht darüber hinaus reklamiert. Damit ist auch eine gewisse Verantwortung, vor allem in Krisenzeiten, verbunden. Bei einer partikularen, und damit nationalen Deutung, würde der Schutz des Gottes von Jerusalem für das ganze Land Juda reklamiert werden. Die angreifende Armee hat sich in diesem Fall an Jahwes Besitz vergriffen, um diesen der Macht eines anderen Gottes zu unterstellen. Juda ist aber das Land Jahwes. Bei einer universalen Bedeutung der ersten Zeile würde hingegen betont werden, dass der Gott der ganzen Erde seinen Schutz ebenso auf das jüdische Gebirge ausdehnt.

Auf eine kriegerische Bedrohung als Hintergrund der Graffiti deuten die Zeichnungen an den Wänden hin, die einen Bogenschützen, einen Krieger mit Raupenhelm sowie ein Heerlager abbilden.⁴ Bei den weiteren Inschriften handelt es sich um Gebetsbitten, die auf einen kriegerischen Kontext hinweisen könnten, z. B. Inschrift C: הַרְשַׁע הַהוּרָה „*Errette, Jahwe*“.⁵ Vielleicht handelt es sich hier sogar um den Hilferuf der abgebildeten Beterfigur, die Jahwe, den „*Gott des ganzen Landes*“ und der „*Berge Judas*“ um Beistand anfleht.

³ Der Ausdruck בְּלִיָּהוָה אֱלֹהֵי כָל־הָאָרֶץ kann sich universal auf die ganze Erde, vgl. Othmar KEEL / Christoph UEHLINGER, Göttinnen, Götter und Gottessymbole (QD 134), Freiburg ³1995, 356; Friedhelm HARTENSTEIN, „Wehe, ein Tosen vieler Völker ...“ (Jesaja 17,12), in: DERS. (Hg.), Das Archiv des verborgenen Gottes (BThSt 74), Neukirchen-Vluyn 2011, 127-174, hier 128, oder national auf das ganze Land Juda beziehen, wobei die zweite Bedeutung besser zur folgenden Zeile „*Berge Judas*“ passt, vgl. schon LEMAIRE, Prières (s. Anm. 2), 566 Anm. 23; Herbert NIEHR, The Rise of YHWH in Judahite and Israelite Religion, in: D. V. EDELMAN (Hg.), The Triumph of Elohim (Contributions to Biblical Exegesis & Theology 13), Kampen 1995, 45-72, hier 55; Simon B. PARKER, Graves, Caves, and Refugees, in: JSOT 27 (2003) 259-288, hier 268-269.

⁴ Vgl. zu dieser Deutung der Graffiti Pessah BAR-ADON, An Early Hebrew Inscription in a Judean Desert Cave, in: IEJ 25 (1975) 226-232, hier 231 Anm. 9; LEMAIRE, Prières (s. Anm. 2), 567; MITTMANN, Inscription (s. Anm. 2), 30-31; SÄRKIÖ, Hilferuf (s. Anm. 2), 54-56; PARKER, Graves (s. Anm. 3), 269. Die Fluchformeln an den Wänden gelten vermutlich dem Angreifer. ZEVIT, Religions (s. Anm. 2), 410-417 deutet die Graffiti hingegen anders: So sei die Belagerung von Lachisch statt einem Heerlager, ein Leierspieler statt einem Bogenschützen, eine Beterfigur statt eines Kriegers mit Raupenhelm abgebildet. MITTMANN, Inscription (s. Anm. 2), 30-31 weist zumindest darauf hin, dass die Verbindung von Raupenhelm und Schuppenpanzer ungewöhnlich ist.

⁵ Vgl. SÄRKIÖ, Hilferuf (s. Anm. 2), 42. Anders hingegen ZEVIT, Religions (s. Anm. 2), 429-430, demzufolge es keinen Hinweis auf ein *y* gibt. Nach PARKER, Graves (s. Anm. 3), 265 Anm. 13 könnte man zudem Perfekt anstelle eines Imperativs lesen: „*Es hat errettet Jahwe*“.

Die Verbindung von einer möglicherweise universalen und einer partikularen Aussage in Inschrift A scheint auf den ersten Blick literarhistorisch einen späten Zeitpunkt nahezulegen. Aber weit gefehlt! Denn paläographisch sind diese Inschriften in das Ende des 8. Jh. v.Chr. zu datieren.⁶ In dieser Zeit stand der Jahweglaube vor einer seiner größten Herausforderungen. Mit dem Untergang des Nordreiches und der Exilierung der Oberschicht im Jahr 720 v.Chr. ist der dortige Jahweglaube stark infrage gestellt worden. Kurze Zeit später ist ein gewaltiges assyrisches Heer in Juda eingefallen. Die Rede ist von der assyrischen Bedrohung durch Sanherib im Jahr 701 v.Chr., als das Überleben Judas auf Messers Schneide stand. Offenbar hat ein judäischer Flüchtling mit Inschrift A seine Hoffnung auf Rettung durch Jahwe ausdrücken wollen.⁷ Es stellt sich die Frage: War diese Hoffnung berechtigt? Der Jahweglaube nicht nur dieses einen Judäers stand somit vor einer massiven Bewährungsprobe. Auch die biblischen Autoren mussten die „*Zeichen der Zeit*“ im Licht des Glaubens deuten.

Bei der Rekonstruktion der Ereignisse des Jahres 701 v.Chr. sollen zunächst außerbiblische Daten herangezogen werden. Die politische Großwetterlage wird in „*Die assyrische Krise*“ skizziert, bevor die „*Situation in Juda*“ beschrieben wird. Danach wird der „*dritte Feldzug Sanheribs*“ geschildert. Das so gewonnene Bild wird schließlich mit einem biblischen Text konfrontiert.

1. Die assyrische Krise

Das letzte Drittel des 8. Jh. v.Chr. stand ganz unter dem Zeichen der Westexpansion Assyriens unter den mächtigen Großkönigen Tiglatpileser III., Salma-

⁶ Vgl. hierzu die Diskussion bei LEMAIRE, Prières (s. Anm. 2), 563-565; RENZ, Handbuch (s. Anm. 2), 244; ZEVIT, Religions (s. Anm. 2), 420. Lediglich der Konsonant *k* erscheint in einer Schreibweise, die erst Anfang des 7. Jh. v.Chr. belegt ist. Anders hingegen CROSS, Cave (s. Anm. 2), 302-304; MILLER, Psalms (s. Anm. 2), 320; Peter Kyle MCCARTER, Hebrew Inscriptions, in: W. W. HALLO / K. L. YOUNGER (Hg.), The Context of Scripture II, Leiden 2003, 179-180, hier 180, die an den Anfang des 6. Jh. v.Chr. denken. Ähnlich Joseph NAVEH, Hebrew Graffiti from the First Temple Period, in: IEJ 51 (2001) 194-207, hier 207. Zur Problematik der Datierung vgl. SÄRKIÖ, Hilferuf (s. Anm. 2), 40.

⁷ Der historische Hintergrund der Inschriften dürfte somit die Situation im Jahr 701 v.Chr. gewesen sein, vgl. RENZ, Jahwe (s. Anm. 2), 310; SÄRKIÖ, Hilferuf (s. Anm. 2), 56; PARKER, Graves (s. Anm. 3), 262. Hierzu passt auch, dass die Graffiti (Heerlager, Soldat mit Raupenhelm) Parallelen zu den Lachischreliefs Sanheribs aufweisen. Zu verschiedenen Graffiti, die von Flüchtlingen in Höhlen geritzt worden sind, vgl. allgemein PARKER, Graves (s. Anm. 3), 261-285.

nassar V. und Sargon II., die allesamt auch in der Bibel erwähnt werden.⁸ Nach und nach unterlagen die Staaten der Levante dem assyrischen Ansturm. Bei der Einweihung der neuen assyrischen Hauptstadt *Dūr-Šarrukīn* im Jahr 706 v.Chr. stand der „Soldatenkönig“ Sargon II. auf dem Höhepunkt seiner Macht. Ein Aufbegehren der Vasallen war kaum denkbar.

Kurz danach änderten sich die politischen Rahmenbedingungen. Im Jahr 705 v.Chr. marschierte Sargon II. ins anatolische Tabäl, wo er gegen den unbedeutenden Kulummaerherrscher Gurdi – ein Namensvetter des bekannten Gordias – auf mysteriöse Weise ums Leben kam.⁹ Der Imageschaden war gewaltig.

Die Vasallen deuteten Sargons Tod als gerechte Strafe der Götter für die assyrische Gewaltherrschaft. Schon am Anfang des Jahres 704 v.Chr. kam es zu Aufständen gegen den neuen Großkönig Sanherib.¹⁰ In Babylon setzte sich Marduk-zākir-šumi II. auf den Thron, wurde aber bald von Marduk-apla-iddina, dem biblischen Merodach-Baladan, weggeputscht. Bereits im folgenden Jahr schlug Sanherib das babylonisch-elamische Heer in der Doppelschlacht bei Kutha und Kisch. Nur durch Flucht nach Elam konnte Merodach-Baladan seinen Kopf aus der Schlinge ziehen.

In der Levante kam es nach dem assyrischen Herrschaftswechsel ebenfalls zu Aufständen. Während sich die assyrischen Provinzen Syrien, Dor, Megiddo, Gilead und Samaria ruhig verhielten, brachen Aufstände in den phönizischen und philistäischen Stadtstaaten sowie in Juda und den ostjordanischen Staaten aus. Im Folgenden soll die Situation in Juda geschildert werden.

2. Die Situation in Juda

Im letzten Drittel des 8. Jh. v.Chr. kam es nachweislich zu einem Bevölkerungswachstum in Juda. Meist wird dies mit Flüchtlingsströmen von Nord nach Süd

⁸ Tiglatpileser III: 2Kön 15,29; 16,7.10; 1Chr 5,6; 2Chr 28,20; in der Kurzform Pul: 2Kön 15,19; 1Chr 5,26. Sargon II.: Jes 20,1. Sanherib: 2Kön 18,13; 19,16.20.36; 2Chr 32,1.2.9.10.22; Jes 36,1; 37,17.21.37.

⁹ Nach Giovanni B. LANFRANCHI, *The Ideological and Political Impact of the Assyrian Imperial Expansion on the Greek World in the 8th and 7th Centuries BC*, in: S. ARO / R. M. WHITING (Hg.), *The Heirs of Assyria* (Melammu Symposia 1), Helsinki 2000, 7-34, hier 24 Anm. 68 ist *Gur-di-i* gegenüber der alten Lesart *Ēš-pa-i* zu lesen. Zu Gurdi vgl. Ariel M. BAGG, *Die Assyrer und das Westland* (OLA 216), Leuven 2011, 243-244.

¹⁰ Zum Aufstand in Babylon vgl. Eckart FRAHM, *Einleitung in die Sanherib-Inschriften* (AfO Beiheft 26), Wien 1997, 9; Louis D. LEVINE, *Sennacherib's Southern Front 704-689 B.C.*, in: JCS 34 (1982) 28-61, hier 34-37.

erklärt.¹¹ Dies könnte mit der innen- und außenpolitischen Krise des Nordreichs zusammenhängen, die schließlich zum Untergang Samarias im Jahr 720 v.Chr. geführt hat. Ein solcher Siedlungsschub lässt sich an Veränderungen in der Siedlungsdichte nachweisen, was vier Beobachtungen nahelegen:

- a) Im südlichen Teil der Provinz Samerīna verringerte sich die Besiedlung am Ende der Eisenzeit um etwa drei Viertel.¹² b) Die Neustadt von Jerusalem auf dem Südwesthügel geht vermutlich auf die Bemühungen Hiskijas zurück. Dieser neue Stadtteil musste von Hiskija erschlossen und durch eine Stadtmauer geschützt werden. Insgesamt wuchs die Stadt Jerusalem im Laufe des 8. Jh. v.Chr. von 17,5 ha um etwa 49 ha auf 66,5 ha¹³ – ein Zuwachs von geschätzten 12.250 Menschen.¹⁴ c) Auch im judäischen Bergland ist ein Siedlungsschub festzustellen. So stieg die Anzahl der Siedlungen im judäischen Bergland im späten 8. Jh. v.Chr. von 86 auf 122.¹⁵ Die besiedelte Fläche erhöhte sich um 48 ha – ein Zuwachs von geschätzten 12.000 Menschen. d) Darüber hinaus lässt sich in der Scheffelä im 8. Jh. v.Chr. ein Anstieg von 19 auf 277 Siedlungen erkennen,¹⁶ wobei die besiedelte Fläche von 6,89 ha auf

¹¹ Vgl. Avi OFER, *The Highland of Judah during the Biblical Period* (Ph.D. Thesis Tel Aviv University), Tel Aviv 1993, 29*-30*; Israel FINKELSTEIN / Neil Asher SILBERMAN, *Temple and Dynasty*, in: JSOT 30 (2006) 259-285, hier 266; Reinhard MÜLLER, *Ausgebliebene Einsicht* (BThSt 124), Neukirchen-Vluyn 2012, 90 Anm. 15. Kritisch hierzu neuerdings Nadav NA'AMAN, *When and How Did Jerusalem Become a Great City?*, in: BASOR 347 (2007) 21-56, hier 35-38; Nadav NA'AMAN, *The Growth and Development of Judah and Jerusalem in the Eighth Century BCE*, in: RB 116 (2009) 321-335, hier 324-325.

¹² Ähnliches gilt auch für das nördliche Samerīna. Dort ging die Bevölkerung ebenfalls um 68% zurück, vgl. NA'AMAN, *Jerusalem* (s. Anm. 11), 35-38.

¹³ Vgl. zum Problem des Wachstums Jerusalems Othmar KEEL, *Die Geschichte Jerusalems und die Entstehung des Monotheismus* (Orte und Landschaften der Bibel 4/1), Göttingen 2007, 405-409.

¹⁴ Dieser Schätzung liegt ein sehr niedriger Koeffizient von 250 Menschen pro Hektar zugrunde. Früher hat man sogar 1.000 Menschen pro Hektar Besiedlungsfläche vermutet. Vgl. zu derartigen demographischen Schätzungen Avraham FAUST, *The Settlement of Jerusalem's Western Hill and the City's Status in Iron Age II Revisited*, in: ZDPV 121 (2005) 97-118, hier 109-110.

¹⁵ Vgl. Avi OFER, *'All the Hill Country of Judah'*, in: I. FINKELSTEIN (Hg.), *From Nomadism to Monarchy, Jerusalem 1994*, 92-121, hier 105-106.

¹⁶ Vgl. Yehuda DAGAN, *The Settlement in the Judean Shephela in the Second and First Millennium BC. 2 Bde* (Ph.D. Thesis Tel Aviv University), Tel Aviv 2000, 186. Leicht davon abweichend Yehuda DAGAN, *Results of the Survey. Settlement Patterns in the Lachish Region*, in: D. USSISHKIN (Hg.), *The Renewed Archaeological Excavations at Lachish (1973-1994) V* (Sonia and Marco Nadler Institute of Archaeology Monograph Series 22), Tel Aviv 2004, 2672-2690, hier 2681: Anstieg von 14 auf 289 Siedlungen mit einer Fläche von 41,65 ha.

41,87 ha anwuchs.¹⁷ Die zusätzlich besiedelten rund 35 ha ergeben ein Bevölkerungsplus von geschätzten 8.750 Menschen.

Aufgrund dieses Bevölkerungswachstums von zusätzlich mindestens 33.000 Menschen musste Hiskija städtebauliche Maßnahmen einleiten, um die vielen Neusiedler zu versorgen. Ein Ausbau der Städte war somit dringend notwendig. Dies widersprach keineswegs den assyrischen Vorstellungen, da man auch auf assyrischer Seite an einem funktionierenden und florierenden Vasallenstaat interessiert gewesen ist. Unter der Hand konnte Hiskija jedoch sein Reich sukzessive für einen assyrischen Gegenschlag vorbereiten. So ließ er in der Schefela und im judäischen Bergland Städte befestigen und Garnisonen stationieren. Da die militärischen Operationen der Assyrer nur während eines bestimmten Zeitfensters stattgefunden haben, musste man die Assyrer so lange hinhalten, bis diese von selbst den Feldzug beendeten. Da man den Assyrern in einer Feldschlacht hoffnungslos unterlegen war, konzentrierte sich folglich die Abwehrstrategie auf die befestigten Städte, in die sich die Landbevölkerung im Ernstfall zurückziehen konnte.¹⁸

Spätestens nach dem Tod Sargons II. konnte Hiskija seine Aufstandspläne unbeschattet verfolgen, zumal die assyrischen Kräfte zunächst in Babylonien gebunden waren. Mit einer Offensive gegen die benachbarten Philisterstaaten hat er versucht, weitere Verbündete zu gewinnen. Die Notiz in 2Kön 18,8: „*er schlug die Philister bis Gaza und ihre [= Gaza] Gebiete, vom Wachturm bis zur befestigten Stadt*“¹⁹, scheint insgesamt glaubwürdig zu sein, denn:

a) In Timna und Gat, also im philistäischen Gebiet, fand man judäische *lmlk*-Krüge, was darauf hinweist, dass diese Gebiete von Hiskija beherrscht wurden.²⁰ b) Die sogenannte Azeka-Inschrift²¹ weist in Z.11 auf eine philistäische Königsstadt hin, die

¹⁷ Vgl. DAGAN, Settlement I (s. Anm. 16), 210 und DAGAN, Settlement II/3 (s. Anm. 16), 17. Leicht davon abweichend DAGAN, Results (s. Anm. 16), 2681.

¹⁸ Vgl. hierzu Martin ARNETH, Die Hiskiareform in 2 Reg 18,3-8, in: ZAR 12 (2006) 169–215, hier 172.

¹⁹ Nach Siegfried MITTMANN, Hiskia und die Philister, in: JNSL 16 (1990) 91–106, hier 94 ist der MT aufgrund von Haplographie fehlerhaft. Statt MT יהודה יְבִיִּי sei יהודה יְבִיִּי zu lesen, so dass sich das Personalpronomen auf „Philister“ und nicht auf „Gaza“ beziehen würde. Gaza inklusive dessen Gebiete könnten aber auch die südliche Grenze des Vorstoßes von Hiskija gewesen sein.

²⁰ Nach Aren M. MAEIR, Insights on the Philistine Culture and Related Issues, in: G. GALL / A. GILBOA / A. M. MAEIR / D. KAHN (Hg.), The Ancient Near East in the 12th-10th Centuries BCE (AOAT 392), Münster 2012, 345-404, hier 398 hat es in der zweiten Hälfte des 8. Jh. v.Chr. sogar zwei judäische Besiedlungsphasen in Gat gegeben.

²¹ Es handelt sich um eine Verbindung der beiden fragmentarischen Tafeln K 6205 und BM 82-3-23,131, vgl. Nadav NA'AMAN, Sennacherib's „Letter to God“ on His Campaign to Judah, in: BASOR 214 (1974) 25-39, hier 24-28.

Hiskija erobert hat: „eine Königs[stadt] des Philisterlandes,²² die Hi[ski]ja erobert und für sich befestigt hat“.²³

Hiskija nutzte bei seiner Offensive offenbar die Schwächung der philistäischen Tetrapolis durch die assyrischen Feldzüge. Die Strategie Judas hat wohl folgendermaßen ausgesehen:²⁴

Mit Hilfe der Elite von Ekron hat Hiskija den Philisterkönig Padi von Ekron in Jerusalem inhaftiert. Man darf wohl schließen, dass Ekron offenbar von Hiskija annektiert worden ist, da in den assyrischen Annalen kein Nachfolger Padis erwähnt wird. Dieser Padi ist ein Glücksfall. Denn man kennt ihn sowohl aus assyrischen Quellen, als auch von zwei in Ekron gefundenen Inschriften.²⁵

In Aschkelon hat es ebenfalls einen antiassyrisch motivierten Putsch gegeben, bei dem Rükibtu durch Šidqa ersetzt worden ist.²⁶ Inwieweit Juda in diesen Putsch eingebunden war, bleibt ungewiss. Manchmal wurde vermutet, dass der Usurpator Šidqa sogar einen jahwehaltigen Eigennamen tragen würde. Hiskija hätte folglich einen Judäer auf den Thron von Aschkelon gesetzt. Die durchgängige assyrische Schreibweise *Ši-id-qa-a* kann allerdings kaum mit dem theophoren Element für Jahwe verbunden werden, nämlich *-ia-u-ú*, *-ia-a-ú*, *-i-a-u* oder *-ia*.²⁷

²² Die philistäische Königsstadt kann kaum noch sicher bestimmt werden. Oft wird diese Stadt mit Gat identifiziert, vgl. NA'AMAN, Letter (s. Anm. 21), 34-35; Alexander ZUKERMAN/Itzhaq SHAI, "The Royal City of the Philistines" in the "Azekah Inscription" and the History of Gath in the Eighth Century BCE, in: UF 38 (2006) 729-778, hier 745. Allerdings war Gat zu diesem Zeitpunkt längst keine Königsstadt mehr gewesen. Vielleicht handelte es sich demgegenüber um Ekron, vgl. MITTMANN, Hiskia (s. Anm. 19), 98-99; David USSISHKIN, Sennacherib's Campaign to Philistia and Judah, in: Y. AMIT (Hg.), Essays on Ancient Israel in Its Near Eastern Context. FS N. Na'aman, Winona Lake 2006, 339-357, hier 340. MAEIR, Insights (s. Anm. 20), 400 weist jedoch darauf hin, dass Ekron zu dieser Zeit lediglich 4 ha groß gewesen ist und nur auf einem kleinen Hügel lag, was der Beschreibung der Azeka-Inschrift eigentlich nicht entspricht. Neuerdings vermutet Ernst Axel KNAUF, 701. Sennacherib at the Berezina, in: L. L. GRABBE (Hg.), 'Like a Bird in a Cage' (JSOT.SS 338), London 2003, 141-149, hier 144-145 Anm. 9 Lachisch statt Gat. Fraglich ist jedoch, ob Lachisch jemals eine philistäische Königsstadt gewesen ist.

²³ Nach ZUKERMAN / SHAI, City (s. Anm. 22), 745-749 ist die Azeka-Inschrift in das Jahr 701 v. Chr. zu datieren. Zu anderen Datierungsvorschlägen vgl. Robb Andrew YOUNG, Hezekiah in History and Tradition (VT.S 155), Leiden 2012, 38-39 Anm. 14.

²⁴ Zur militärischen Aktion Hiskijas gegen die Philisterstädte vgl. MITTMANN, Hiskia (s. Anm. 19), 96-103; Ron E. TAPPY, Historical and Geographical Notes on the "Lowland Districts" of Judah in Joshua xv 33-47, in: VT 58 (2008) 381-403, hier 389-391.

²⁵ Vgl. KEEL, Geschichte (s. Anm. 13), 457.

²⁶ Vgl. Kenneth A. KITCHEN, Egypt, the Levant and Assyria in 701 BC, in: M. GÖRG (Hg.), Fontes atque pontes. FS H. Brunner (ÄAT 5), Wiesbaden 1983, 243-253, 246.

²⁷ Vgl. hierzu K. Lawson YOUNGER, Yahweh at Ashkelon and Calah? Yahwistic Names in Neo-Assyrian, in: VT 52 (2002) 207-218, hier 208-216.

Darüber hinaus wird *Šidqā* auf einem philistäischen Siegel in der Schreibweise *Šdq* verwendet, was ebenfalls dagegen spricht, dass *Šidqā* einen jahwehaltigen jüdischen Eigennamen getragen hat.²⁸

Zusammen mit Aschkelon hat Hiskija sicherlich Druck auf Aschdod ausgeübt. Aschdod war zu dieser Zeit weder eine ausschließlich assyrisch beherrschte Provinz noch ein lokal geführter Vasallenstaat. Neben dem assyrischen Gouverneur herrschte nämlich in Aschdod ein lokaler König namens Mitinti, den man für sich gewinnen wollte, was aber nicht gelang. Eine doppelte Führungsspitze hat sich dort offenbar bewährt und ist noch im 7. Jh. v. Chr. mit König *Ahimilki* und Gouverneur *Šamas-kāšid-ayābi* belegt.²⁹ Dem lokalen Herrscher war somit ein assyrischer Statthalter beigegeben, der in die Entscheidungsprozesse zugunsten der assyrischen Zentralmacht eingreifen konnte.³⁰

Vermutlich wollte man auch Gaza zum Aufstand zwingen. Da Gaza seinen Tribut nicht an Sanherib ablieferte, ist Gaza offenbar von Juda oder Ägypten neutralisiert worden.³¹ Auf diese Weise konnte sichergestellt werden, dass der für Assyrien wichtige Stützpunkt Gaza ein ägyptisches Hilfsheer nicht zurückschlagen konnte. Vielleicht hat ein ägyptisches Heer unter dem Kronprinzen Tarhaqa sogar bereits in Gaza Stellung bezogen,³² um später in der Schlacht von Eltheke gegen die Assyrer zu kämpfen.

Diese Nachrichten zeigen, dass Hiskija offenbar die umgebenden Philisterstädte jüdisch „unterwandern“ konnte. Mit der Elite von Aschkelon und Ekron hat Hiskija offenbar Militärbündnisse geschlossen und insgesamt seine Machtposition in der südlichen Levante reichlich ausgebaut. Die Voraussetzungen Judas für einen Aufstand waren zu dieser Zeit offenbar nicht schlecht gewesen. Doch der assyrische Gegenschlag ließ nicht lange auf sich warten.

²⁸ Vgl. Manfred WEIPPERT, *Historisches Textbuch zum Alten Testament* (GAT 10), Göttingen 2010, 335.

²⁹ Vgl. Mordechai COGAN, *Judah under Assyrian Hegemony*, in: *JBL* 112 (1993) 403-414, hier 408. Allerdings sind beide Herrscher nicht gleichzeitig belegt: *Ahimilki* findet sich auf einer Liste von Vasallen aus dem Jahr 673 v. Chr., vgl. Erasmus GASS, *Die Moabiter* (ADPV 38), Wiesbaden 2009, 129-130, und *Šamas-kāšid-ayābi*, Gouverneur von *as-du* [...], ist Eponym des Jahres 669 v. Chr., vgl. Alan R. MILLARD, *The Eponyms of the Assyrian Empire 910-612 BC* (State Archives of Assyria Studies 2), Helsinki 1994, 52.61. Gegen eine solche doppelte Führungsspitze neuerdings BAGG, *Assyrer* (s. Anm. 9), 250 Anm. 343.

³⁰ Vgl. Ludwig MASSMANN, *Sanheribs Politik in Juda*, in: U. HÜBNER / E. A. KNAUF (Hg.), *Kein Land für sich allein*. FS M. Weippert (OBO 186), Freiburg 2002, 167-180, hier 177.

³¹ Vgl. MITTMANN, *Hiskia* (s. Anm. 19), 103.

³² Vgl. KITCHEN, *Egypt* (s. Anm. 26), 247.

3. Der dritte Feldzug Sanheribs

Sanherib ging in seinem dritten Feldzug im Jahr 701 v.Chr. gegen den Krisenherd in der südlichen Levante vor. Zunächst bekämpfte er den Widerstand der phönizischen Staaten unter Luli von Sidon. Die antiassyrische Koalition im Norden ist jedoch bald auseinander gefallen. Luli, der Hauptverantwortliche, flüchtete nach Zypern. Nur noch Aschkelon, Ekron und Juda brachten den Mut zusammen, weiterhin Widerstand zu leisten. Ihnen wandte sich Sanherib sogleich zu.

Nach der Eroberung der nördlichen Städte Bīt Daganna, Japho, Bene-Beraq und Azor hat Šidqa von Aschkelon entweder sofort kapituliert, oder er ist ausgeliefert worden. Aschkelon wurde jedenfalls nicht belagert.³³

Die Schlacht von Eltheke, vermutlich *Tell eš-Šallāf* (1282.1444),³⁴ zwischen der Koalition aus Ekron/Ägypten und dem assyrischen Heer endete mit einer Niederlage für die Aufständischen und der Gefangennahme einiger ägyptischer Prinzen. Danach wandte sich Sanherib der Philisterstadt Ekron zu, die er kampfflos einnahm. Im Gegensatz zu Hiskija und seiner Entourage wurden die Verschwörer von Ekron grausam bestraft. Die Oberschicht von Ekron wurde getötet, da sie die politische Sünde des Eidbruches begangen hatte, während die übrigen schuldigen Bewohner deportiert wurden. Nur die Unschuldigen wurden freigelassen.³⁵ Die unterschiedliche Darstellung der Behandlung der Ekroniter lehrt – auch für Juda – zwei Dinge: Wer revoltiert, wird hingerichtet oder deportiert. Wer sich eines Aufstandes fernhält, wird verschont.

Die Folgen der Politik Hiskijas waren nach den assyrischen Quellen katastrophal für Juda. Sanherib rühmt sich, insgesamt 46 befestigte Städte und zahlreiche Dörfer erobert zu haben. Vermutlich hat sich das assyrische Heer in mehrere Divisionen aufgeteilt und gleichzeitig verschiedene Ziele angegriffen.³⁶ Da

³³ Herbert SAUREN, Sennachérib, les Arabes, les déportés Juifs, in: WdO 16 (1985) 80-99, hier 87-88 vermutet eine proassyrische Revolte in Aschkelon vor der Kapitulation. Ähnlich J. Maxwell MILLER / John H. HAYES, A History of Ancient Israel and Judah, Louisville²2006, 416.

³⁴ Vgl. zu der Identifikation von Eltheke mit *Tell eš-Šallāf* Benjamin MAZAR, The Cities of the Territory of Dan, in: IEJ 10 (1960) 65-77, hier 72-77; William R. GALLAGHER, Sennacherib's Campaign to Judah (SHCANE 18), Leiden 1999, 123-124. Bernd U. SCHIPPER, Israel und Ägypten in der Königszeit (OBO 170), Fribourg 1999, 211 weist jedoch darauf hin, dass diese Lokalisierung bei weitem nicht gesichert ist.

³⁵ Vgl. zu den Strafmaßnahmen in Ekron GALLAGHER, Campaign (s. Anm. 34), 125-127.

³⁶ Vgl. Walter MAYER, Sennacherib's Campaign of 701 BCE, in: L. L. GRABBE (Hg.), 'Like a Bird in a Cage' (JSOT.SS 338), London 2003, 168-200, hier 176; Christof HARDMEIER, Geschichtsblindheit und politischer Opportunismus in Jes 22,1-14, in: M. GEIGER / C. M. MAIER / U. SCHMIDT (Hg.), Essen und Trinken in der Bibel. FS R. Kessler,

Juda nicht alle Orte zur selben Zeit gleich gut verteidigen konnte, trafen die einzelnen Abteilungen oft nur auf schwachen Widerstand.

Den assyrischen Vorstoß kann man sehr gut eingrenzen. Auffälligerweise findet er nämlich gerade nicht im jüdischen Bergland, sondern in der Schefela statt. Dafür sprechen folgende Indizien:

- a) Im Gebiet nördlich von Jerusalem sind keine Zerstörungsspuren auszumachen, obwohl hier mit der assyrischen Provinz Samerīna ein militärischer Brückenkopf für einen schnellen Angriff gegeben wäre.³⁷ Auch die Hauptstadt Jerusalem blieb im 7. Jh. v.Chr. eine Metropole, die sich auf 65 ha mit intramuraler Bebauung und weiteren 30 ha extramuraler Besiedlung erstreckte.³⁸ Jerusalem ist durch die Kriegswirren somit nicht in Mitleidenschaft gezogen worden.
- b) Im jüdischen Bergland hat es ebenfalls nur wenige Zerstörungen gegeben, die wohl durch kleinere Heeresabteilungen hervorgerufen worden sind.³⁹ Die Siedlungsdichte blieb nahezu unverändert. Das jüdische Bergland um Hebron blieb weitgehend vom assyrischen Angriff ausgespart, was zum allmählichen wirtschaftlichen Aufschwung des jüdischen Berglandes im 7. Jh. v.Chr. beitrug.⁴⁰
- c) Die assyrischen Quellen nennen außer Jerusalem nur Städte in der Schefela: Eltheke, Ekron, Timna, Azeka. Die Eroberung von Lachisch wird sogar auf einer Serie von Reliefs im Palast von Sanherib in Ninive festgehalten.
- d) Die besiedelte Fläche der Schefela ging um gut zwei Drittel zurück.⁴¹ Viele Festungen und landwirtschaftliche Siedlungen sind infolge des Feldzugs Sanheribs zerstört wor-

Gütersloh 2009, 374-395, hier 386. Eine Übersicht über die von Sanherib möglicherweise zerstörten Orte bietet YOUNG, Hezekiah (s. Anm. 23), 64-65.

³⁷ Vgl. KNAUF, Sennacherib (s. Anm. 22), 146. Nach Avraham FAUST, Judah in the Neo-Babylonian Period (SBL Archaeology and Biblical Studies 18), Atlanta 2012, 158-159 sind weder Mizpa noch Gibeon am Ende des 8. Jh. v.Chr. zerstört worden. Auch andere Orte zeigen eine Siedlungstätigkeit im 7. Jh. v.Chr., so dass es offenbar nicht zu einem Siedlungsrückgang gekommen ist.

³⁸ Vgl. hierzu Israel FINKELSTEIN, The Archaeology of the Days of Manasseh, in: M. D. COOGAN (Hg.), Scripture and Other Artifacts. FS P. J. King, Louisville 1994, 169-187, hier 175; Avraham FAUST, Settlement and Demography in Seventh-Century Judah and the Extent and Intensity of Sennacherib's Campaign, in: PEQ 140 (2008) 168-194, hier 177. Anders hingegen NA'AMAN, Jerusalem (s. Anm. 11), 40-43, der davon ausgeht, dass es im 7. Jh. v.Chr. sogar zu einer Abwanderung in das umliegende Land gekommen ist.

³⁹ Andrew G. VAUGHN, Theology, History and Archaeology in the Chronicler's Account of Hezekiah (Archaeology and Biblical Studies 4), Atlanta 1999, 44 weist auf *Ramat-Raḥel* (1706.1275), *Ḥirbet Rabūd* (1514.0934) und *Bet-Šūr* (1594.1104) hin. FAUST, Judah (s. Anm. 37), 162 ergänzt noch Hebron.

⁴⁰ Nach FAUST, Judah (s. Anm. 37), 162-165 habe die Besiedlung des jüdischen Berglandes im 7. Jh. v.Chr. sogar noch zugenommen.

⁴¹ Die besiedelte Fläche der Schefela ging nach Ausweis von Surveyergebnissen von insgesamt 41,87 ha im 8. Jh. v.Chr. um etwa zwei Drittel auf nur noch 13,88 ha im 6. Jh. v.Chr. zurück, vgl. DAGAN, Settlement I (s. Anm. 16), 210; DAGAN, Results (s. Anm. 16), 2681.

den.⁴² Offenbar waren die Orte in der Schefela eine leichte Beute. Der Großteil der Wiederbesiedlung im 7. Jh. v.Chr. konzentrierte sich im östlichen Bereich der Schefela.⁴³ e) Nach dem biblischen Befund befand sich das assyrische Hauptheer in der Schefela, nämlich in Lachisch (2Kön 18,14.17) und in Libna (2Kön 19,8). Operationen gegen Städte des Berglands – abgesehen von der Mission des Rabschake nach Jerusalem – fehlen in den biblischen Erzählungen. f) In Mich 1,8-16 – vermutlich in Erinnerung an den Feldzug Sanheribs verfasst – werden abgesehen von Jerusalem ausschließlich Orte in der Schefela genannt, die vom assyrischen Heer eingenommen werden, nämlich Gat, Bet-Leafra, Schafir, Zaanan, Bet-Ezel, Marot, Jerusalem, Lachisch, Moreschet-Gat, Achsib, Marescha und Adullam. Vermutlich wurde vor allem diese Region von den Assyern zerstört.⁴⁴

Die Zerstörung der Schefela ist zudem aus zwei topographischen Gründen sinnvoll gewesen: Die Schefela ist ein fruchtbares Hügelland mit mehr Niederschlag und besseren Böden. Außerdem lag die Schefela am Durchzugsgebiet des internationalen Handels.

Das Ziel des assyrischen Angriffs war somit in erster Linie die Schefela. Fraglich ist, ob das assyrische Heer auch die Hauptstadt Jerusalem angegriffen hat. Im Chicago-Prisma betont Sanherib über Hiskija: „*Ihm selbst schloss ich wie einen Käfigvogel in Jerusalem, seiner Königsstadt, ein. Befestigungen legte ich ringsum gegen ihn an und verleidete ihm das Herausgehen aus dem Tor seiner Stadt.*“⁴⁵ Meist wird dieser Text im Sinne einer Belagerung Jerusalems verstanden.⁴⁶ Es wird sich jedoch eher um eine vollständige Blockade gehandelt haben. Für eine solche Taktik entschied man sich dann, wenn sich der Aufwand einer Belagerung nicht lohnte. Diese Hypothese wird durch folgende Indizien gestützt:

- a) Das Verb *esēru* „einschließen“ wird im Gegensatz zu *lamû* nie für eine Belagerung gebraucht, sondern für die Einschränkung der Bewegungsfreiheit des Gegners.⁴⁷
- b) Das Bild „gleich einem Käfigvogel“ (GIM MUŠEN *qu-up-pi*) findet sich in den Annalen Tiglatpileasers III. bei der Blockade von Damaskus im Jahr 733 v.Chr. Dieses Bild betont den Umstand, dass Hiskija der Macht des Assyrerkönigs vollständig ausgeliefert war und für ihn eigentlich eine leichte Beute sein sollte.⁴⁸ c) Das Logo-

⁴² Vgl. die instruktiven Übersichten bei VAUGHN, *Theology* (s. Anm. 39), 24-25 (Table 1 und 2). Zur Zerstörung der Schefela vgl. auch die Übersicht bei FAUST, *Judah* (s. Anm. 37), 152-154.

⁴³ Vgl. DAGAN, *Results* (s. Anm. 16), 2682.

⁴⁴ Zu einer Identifikation dieser Orte Matthew J. SURIANO, *A Place in the Dust*, in: *VT* 60 (2010) 433-446, hier 434-443; BAGG, *Assyryer* (s. Anm. 9), 248-249.

⁴⁵ Chicago-Prisma iii 27-30 [WEIPPERT, *Textbuch* (s. Anm. 28), 333].

⁴⁶ Vgl. neuerdings nur KEEL, *Geschichte* (s. Anm. 13), 462-463, der eine beginnende Belagerung Jerusalems vermutet.

⁴⁷ Vgl. MAYER, *Campaign* (s. Anm. 36), 179; YOUNG, *Hezekiah* (s. Anm. 23), 80.

⁴⁸ Vgl. hierzu auch DAVIDE NADALI, *Sieges and Similes of Sieges in the Royal Annals*, in: *Kaskal* 6 (2009) 137-149, hier 139-142.

gramm ^{URU}HAL.ŠU.MEŠ ist wohl als ^{URU}bīrāti „Festungen“ zu lesen.⁴⁹ Vermutlich hat man von umgebenden Festungen aus Jerusalem vollkommen kontrolliert und das Land unter Druck gesetzt. d) Die Mittel zur Erstürmung der 46 Festungsstädte in der Schefela werden in den assyrischen Inschriften hingegen detailliert beschrieben, nämlich Belagerungsdämme, Sturmwidder, Infanteriekampf, Untergrabungen, Brechen, Sturmleiter. Vergleichbares fehlt bei Jerusalem. e) Die landwirtschaftlichen Farmen im Umland von Jerusalem wurden kaum geschwächt, was aber der Fall gewesen wäre, wenn die belagernde Armee mit Nahrungsmitteln hätte versorgt werden müssen.⁵⁰ f) Relief 28 aus dem Thronraum Sanheribs in Ninive könnte darauf hinweisen, dass Jerusalem nicht belagert worden ist. Die dargestellte Stadt zeigt keine Verteidiger auf den Zinnen. Auf dem Turm der Zitadelle steht ein Mann, vielleicht Hiskija, der in Jerusalem „gleich einem Käfigvogel“ eingeschlossen ist.⁵¹ g) Auch in der biblischen Erzählung wird eine Belagerung nicht explizit beschrieben. Der Rabshakeh, ein assyrischer Unterhändler, wird zwar mit einem gewaltigen Heer nach Jerusalem gesendet, aber zu Kämpfen ist es offenbar nicht gekommen. Das gewaltige Heer diente nur zur Einschüchterung der Judäer.⁵²

Während man somit Jerusalem mit einer Blockade zur Kapitulation zwingen wollte, hat man die Festungsstädte in der Schefela gestürmt. Die Eroberung von Lachisch ist auf Reliefs in Raum 36 des Südwestpalastes von Ninive dargestellt. Hier zeigt sich mit aller gebotenen Brutalität, wozu die assyrische Kriegsmaschine fähig war. Neben den Reliefs lässt der archäologische Befund von Lachisch ebenfalls zahlreiche Rückschlüsse auf die assyrische Eroberungstechnik zu.⁵³ Das Folgende wäre auch in Jerusalem zu erwarten gewesen:

Um die Südwestecke von Lachisch mit Belagerungsmaschinen angreifen zu können, haben die Assyrer eine Rampe aus bis zu 19.000 t Gestein aufgeworfen. Zahlreiche Schleudersteine und Pfeilspitzen dokumentieren an dieser Stelle den erbitterten Kampf. Die Belagerten wussten sich offenbar gut zu verteidigen. Schleunigst zog man eine Gegenrampe mit zusätzlicher Mauer hoch. Nachdem diese Mauer durchbrochen war, ist die Stadt schnell erstürmt worden. Die

⁴⁹ Vgl. Arie VAN DER KOOIJ, Das assyrische Heer vor den Mauern Jerusalems im Jahr 701 v. Chr., in: ZDPV 102 (1986) 93-109, hier 97-98; NADALI, Sieges (s. Anm. 48), 143-144. Nach Andreas FUCHS, Über den Wert von Befestigungsanlagen, in: ZA 98 (2008) 45-99, hier 57 dienten zur Blockade Belagerungsburgen, bei denen es sich um „improvisierte Befestigungsanlagen“ handelte.

⁵⁰ Vgl. FAUST, Demography (s. Anm. 38), 184-185.

⁵¹ Vgl. hierzu Christoph UEHLINGER, Clio in a World of Pictures, in: L. L. GRABBE (Hg.), „Like a Bird in a Cage“ (JSOT.SS 338), London 2003, 221-305, hier 299-302.

⁵² Vgl. Paul S. EVANS, The Invasion of Sennacherib in the Book of Kings (VT.S 125), Leiden 2009, 161-162.

⁵³ Vgl. David USSISHKIN, The Assyrian Attack on Lachish, in: Tel Aviv 17 (1990) 53-86, hier 56-80.

Hauptverantwortlichen wurden gefählt, gehäutet oder enthauptet, die anderen wurden deportiert.

Lachisch ist somit das Synonym für die Brutalität der Assyrer, die auch Hiskija bei einer Belagerung Jerusalems leibhaftig hätte spüren können. Nur die Zahlung eines exorbitant hohen Tributs sicherte Hiskija und Juda das politische Überleben.

Nach der Eroberung der Festungsstädte wurde ein Teil der Bevölkerung mit Hab und Gut abgeführt. Die in den assyrischen Quellen genannte Zahl 200.150 übersteigt jedoch die tatsächliche Bevölkerung Judas um etwa das Doppelte.⁵⁴ Vermutlich bezeichnet diese Zahl nicht allein die Menschen, sondern das gesamte Beutegut, das nach Köpfen gezählt wurde,⁵⁵ also: „200.150[:] Menschen klein und groß, männlich und weiblich, Pferde, Maultiere, Esel, Kamele, Rinder und Kleinvieh ohne Zahl“.⁵⁶ Nur das Kleinvieh wurde nicht nach Stückzahl angegeben, da es als Marschverpflegung diente und vom Heer aufgezehrt wurde.

Außerdem verkleinerte Sanherib das judäische Territorium. Die ehemals jüdisch dominierte Schefela wurde an die philistäischen Fürsten verteilt, die sich nicht am Aufstand aktiv beteiligt haben: an Padi von Ekron, der beim Aufstand in Jerusalem inhaftiert war, an Mitinti von Aschdod und Šilli-Bēl von Gaza.⁵⁷ Die Schefela konnte in der Folgezeit von den Philistern als wirtschaftliches Hinterland genutzt werden.

Meist wird angenommen, dass Juda nach 701 v.Chr. nicht mehr die Bedeutung des 8. Jh. v.Chr. erreichen konnte. Der archäologische Befund bestätigt dieses Vorurteil nicht:

- a) Alle großen Städte Judas wurden im 7. Jh. v.Chr. weiterhin besiedelt. Ein Zerstörungshorizont zwischen dem 8. und dem 7. Jh. v.Chr. lässt sich kaum feststellen. Viele Städte zeigen sogar eine Besiedlungsspitze gerade im 7. Jh. v.Chr.⁵⁸ b) Um Jerusalem hat man im 7. Jh. v.Chr. eine Anzahl von Festungen und Gehöfte errichtet. Die Besiedlung der Hauptstadt und des Umlands hat somit nicht nachgelassen.⁵⁹
- c) Die anwachsende Bevölkerung Judas musste in die judäische Wüste und in den

⁵⁴ In Juda haben nach FINKELSTEIN, *Archaeology* (s. Anm. 38), 176 nur ungefähr 120.000 Menschen gelebt.

⁵⁵ Vgl. MAYER, *Campaign* (s. Anm. 36), 182.

⁵⁶ Chicago-Prisma iii 24–26 [WEIPPERT, *Textbuch* (s. Anm. 28), 333].

⁵⁷ Vgl. Rassam-Zylinder 53 und Chicago-Prisma iii 32-34 [A. Kirk GRAYSON / Jamie NOVOTNY, *The Royal Inscriptions of Sennacherib, King of Assyria (704-681BC) Part 1* (RINAP 3/1), W inona Lake 2012, 65.176]. In der Stierinschrift iv 29-30 wird noch zusätzlich Aschkelon mit Landzugewinnen bedacht [MAYER, *Campaign* (s. Anm. 36), 195].

⁵⁸ Vgl. FAUST, *Judah* (s. Anm. 37), 162-163.

⁵⁹ Vgl. FAUST, *Demography* (s. Anm. 38), 177-178.

Negev expandieren.⁶⁰ Oft wird dies mit Handelsverbindungen zu Arabien erklärt.⁶¹ Allerdings sind die archäologischen Hinweise auf Handelsbeziehungen eher marginal. Außerdem erfordert der Handel nur kleine Stützpunkte und keine größeren Siedlungen, wie sie im Negev nachgewiesen sind. Darüber hinaus führten durch die jüdische Wüste sicherlich keine Handelswege. Vermutlich hat man die neu erschlossenen Gebiete zum Anbau von Getreide genutzt, das man auch exportiert hat.⁶²

Für die Geschichte Judas nach 701 v.Chr. bleibt festzuhalten: Entgegen der landläufigen Meinung ist Juda nicht zu einem unbedeutenden Stadtstaat reduziert worden.⁶³ Juda hat sich schnell von den Kriegszerstörungen erholt. Der Verlust der fruchtbaren Schefela wurde schon bald kompensiert. Auf eine zeitgenössische biblische Deutung der Ereignisse von 701 v.Chr. soll im Folgenden abschließend eingegangen werden.

4. Eine zeitgenössische biblische Interpretation

Im Jesajabuch wird immer wieder auf die kriegerischen Ereignisse von 701 v.Chr. verwiesen. Der kurze Abschnitt Jes 17,12-14⁶⁴ lässt sich bestens vor dem Hintergrund der massiven Bedrohung durch das assyrische Heer verstehen, wie im Folgenden gezeigt werden soll.⁶⁵

⁶⁰ Vgl. hierzu FINKELSTEIN, *Archaeology* (s. Anm. 38), 174.

⁶¹ Vgl. ebd., 176-181.

⁶² Vgl. hierzu insgesamt FAUST, *Demography* (s. Anm. 38), 171-172.

⁶³ So aber Herbert DONNER, *Geschichte des Volkes Israel und seiner Nachbarn in Grundzügen* (GAT 4/2), Göttingen ²1995, 359. Selbst KEEL, *Geschichte* (s. Anm. 13), 469; Christian FREVEL, *Grundriss der Geschichte Israels*, in: E. ZENGER (Hg.), *Einleitung in das Alte Testament* (Kohlhammer Studienbücher Theologie 1,1); Stuttgart ⁷2008, 587-731, hier 786 gehen noch von einem merklichen Besiedlungsrückgang in Juda aus, wobei lediglich Jerusalem als Stadt übrig geblieben sei.

⁶⁴ Dieser Abschnitt grenzt sich durch den Weheruf vom Vorausgegangenen und durch die neue Thematik des Folgenden von dem Kontext ab, vgl. Joseph BLENKINSOPP, *Isaiah 1-39* (The Anchor Yale Bible 19), New Haven 2010, 306-307. Hinzu kommen die Abschlussformel in V.14 und der Neueinsatz in Jes 18,1 mit einem Weheruf. Eine literarhistorische Einordnung dieses Abschnitts ist schwierig. Nach Willem A. M. BEUKEN, *Jesaja 13-27* (Herders Theologischer Kommentar zum Alten Testament), Freiburg 2007, 152 gehört Jes 17,12-14 zu einer universalisierenden Bearbeitung, die aber nicht sicher datiert werden kann. Anders Csaba BALOGH, *The Stele of YHWH in Egypt* (OTS 60), Leiden 2011, 100, demzufolge Jes 17,12-14 eine unabhängige Prophetie gewesen ist.

⁶⁵ Kritisch hierzu allerdings BLENKINSOPP, *Isaiah* (s. Anm. 64), 307, da die Assyrer nicht explizit genannt werden und die Nacht-Tag-Metaphorik geprägter Sprachgebrauch sei. Nur der erste Einwand ist mitunter stichhaltig, worauf auch Rudolf KILIAN, *Jesaja II. Jes 13-39* (NEB 32), Würzburg 1994, 116-117 hingewiesen hat, demzufolge nicht die Assyrer, sondern der eschatologische Völkersturm im Sinne der nachexilischen Zionstheologie im Blick sei. Dagegen aber schon Hans WILDBERGER, *Jesaja II. Jesaja 13-27* (BK-AT 10/2), Neukirchen-

Jes 17,12-14:

¹²Ha,⁶⁶ ein Lärmen vieler Völker – wie ein Lärmen von Wassern lärmen sie! Und ein Tosen von Völkern – wie ein Tosen von mächtigen Wassern tosen sie!
¹³Völkern – wie ein Tosen von vielen Wassern tosen sie! Doch er brüllte es⁶⁷
an und es flieht aus der Ferne, und es wird gejagt wie Spreu der Berge vor einem Wind, wie Kugeldisteln vor einem Sturm! ¹⁴Zur Abendzeit – und siehe: Bestürzung!
Vor dem Morgen ist es nicht mehr da! Dies ist das Schicksal unserer Plünderer und das Los unserer Berauber!

In Jes 17,12-14 sind das Lärmen tosender Wasser und der Sturm zahlreicher Nationen vermutlich gegen die Gottesstadt Jerusalem gewendet, auch wenn dies nicht explizit betont wird. Hier wird das sogenannte Völkerkampfmotiv angedeutet,⁶⁸ das man bislang nur schwer aus traditionellen mythologischen Vor-

Vluyn 1978, 669. Außerdem sind aufgrund der inhaltlichen Bezüge zu Jes 37,36 die Assyrer auch in Jes 17,12-14 naheliegend. In Jes 17,12-14 geht es darüber hinaus nicht um die geprägte Hilfe Gottes am Morgen, so Matthijs Jasper DE JONG, *Isaiah among the Ancient Near Eastern Prophets* (VT.S 117), Leiden 2007, 387, sondern um die kurze Zeitspanne und die Mühelosigkeit des göttlichen Eingreifens, vgl. BEUKEN, *Jesaja* (s. Anm. 64), 162-163. Nach HARTENSTEIN, *Wehe* (s. Anm. 3), 138 wird hier die Konzeption von der rettenden Hilfe Gottes am Morgen sogar noch überboten. Der dritte Einwand, dass es hier um viele Nationen geht, wird im Folgenden widerlegt.

⁶⁶ Der Weheruf ^{וַיִּבְרַח} wird hier als Aufmerksamkeitsruf wiedergegeben, da ein Objekt des Weherufs fehlt, vgl. WILDBERGER, *Jesaja* (s. Anm. 65), 665; Bernd BIBERGER, *Jes 17,12-14 – ein Völkersturmtext?*, in: BZ 52 (2008) 82-89, hier 82; BLENKINSOPP, *Isaiah* (s. Anm. 64), 306. Dagegen aber BEUKEN, *Jesaja* (s. Anm. 64), 164; HARTENSTEIN, *Wehe* (s. Anm. 3), 136-137. Marvin A. SWEENEY, *Isaiah 1-39* (FOTL 16), Grand Rapids 1996, 259 weist zusätzlich darauf hin, dass sich dieser Aufmerksamkeitsruf auf die angesprochene „Wir“-Gruppe in Jes 17,14 bezieht. Für Jacques VERMEYLEN, *Du prophète Isaïe à l'apocalyptique I* (Études Bibliques), Paris 1977, 316 ist diese Form des Weherufs zudem als vorexilisch zu bewerten.

⁶⁷ Die Präpositionalverbindung ^{בְּ} kann sich nur auf ^{וַיִּבְרַח} bzw. ^{וַיִּשָׁע} aus Jes 17,12 beziehen. Jahwe brüllt also gegen das „Lärmen“ und „Tosen“, vgl. Peter HÖFFKEN, *Das Buch Jesaja I. Kapitel 1-39* (NSK-AT 18,1), Stuttgart 1993, 151. Vgl. auch HARTENSTEIN, *Wehe* (s. Anm. 3), 137, der an das tosende Völkerchaos denkt. Nach Hermann BARTH, *Die Jesaja-Worte in der Josiazeit* (WMANT 48), Neukirchen-Vluyn 1977, 183 Anm. 26 ist hinter dem Wechsel in den Singular die historische Situation des Verfassers zu suchen, der ein einzelnes Feindvolk im Blick gehabt hat. Konrad SCHMID, *Jesaja I. Jes 1-23* (ZBK-AT 19/1), Zürich 2011, 143 übersetzt hingegen pluralisch.

⁶⁸ Vgl. BEUKEN, *Jesaja* (s. Anm. 64), 152; DE JONG, *Isaiah* (s. Anm. 65), 147; BLENKINSOPP, *Isaiah* (s. Anm. 64), 307. Kritisch aber BIBERGER, *Völkersturmtext* (s. Anm. 66), 82-89, der die Argumentation von BEUKEN, *Jesaja* (s. Anm. 64), 160-161 weiterführt. Allerdings ist fraglich, ob Jes 17,12-14 tatsächlich, wie BIBERGER meint, ein später redaktioneller Text ist, der zusammen mit Jes 13,2-5 eine Vorstufe der Fremdvölkersprüche rahmt. Ähnlich Bernard GOSSE, *Isaïe 17,12-14 dans la redaction du livre d'Isaïe*, in: BN 58 (1991) 20-23, der Jes 17,12-14 insgesamt für einen späten redaktionellen Text hält. Die folgende motifgeschichtliche Verortung des Abschnitts lässt zumindest Zweifel an einem postulierten

gaben ableiten konnte.⁶⁹ Zu den biblischen Völkerkampftexten bestehen ohnehin nur gewisse Anspielungen, da gattungstypische Elemente fehlen.⁷⁰ Eine Sammlung der Völker findet nicht statt. Das Ziel des Aufstandes der Völker wird nicht genannt.⁷¹ Jahwe wird ebenfalls nicht als Akteur explizit eingeführt. Es kommt nicht zu einem Gericht über die Völker. Nur das Lärmen bzw. Tosen der Völker wird augenblicklich verschwinden, ohne dass die Völker tatsächlich vernichtet werden. Im Folgenden soll gezeigt werden, dass das biblische Völkerkampfmotiv vermutlich seinen historischen Haftpunkt in den Ereignissen von 701 v.Chr. hat.⁷²

Das Lärmen tosender Wasser aus Jes 17,12 scheint eine Anspielung auf zeitgenössische assyrische Propaganda zu sein. Wie eine unaufhaltsame Flut – *kīma abūbi* „wie eine Sintflut“ – macht der assyrische Großkönig alles nieder. Sanherib brüllt gar gegen seine Feinde „wie der Sturmgott“⁷³. In der assyrischen Kriegsmetaphorik werden folglich Motive des Sturms und der Wasserfluten miteinander kombiniert und auf den assyrischen Großkönig appliziert. In den Herrschaftsaussagen Sanheribs werden die einzelnen Titulaturen des Sturmgottes Adad sogar miteinander verbunden. Der Sturmgott Adad gilt nämlich zum einen lebensspendend als „Großbewässerer von Himmel und Erde“, wird aber zum anderen auch als Kriegsheld verherrlicht, „bei dessen Brüllen die Berge schwanken, die Meere wogen“.⁷⁴ Beide göttlichen Aspekte beansprucht Sanherib nun für sich, wenn er wie eine Sintflut und wie der Sturmgott agiert. Es verwundert daher

redaktionellen Charakter aufkommen. Nach DE JONG, *Isaiah* (s. Anm. 65), 139 gehört die Einheit Jes 17,12-14 ohnehin ursprünglich zu Jes 6-9*. Insofern ist eine Verbindung zu Jes 13 fragwürdig.

⁶⁹ Nach Thilo Alexander RUDNIG, „Ist denn Jahwe nicht auf dem Zion?“ (Jer 8,19), in: ZThK 104 (2007) 267-286, hier 272-273 geht das Völkerkampfmotiv auf die politischen Implikationen des Chaostkampfes zurück. Auch WILDBERGER, *Jesaja* (s. Anm. 65), 668; BEUKEN, *Jesaja* (s. Anm. 64), 161 ziehen eine traditionsgeschichtliche Verbindung zur mythologischen Konzeption des Chaostkampfes. Zum Problem aber HARTENSTEIN, *Wehe* (s. Anm. 3), 132-135.

⁷⁰ Vgl. hierzu BIBERGER, *Völkersturmtext* (s. Anm. 66), 84-85.

⁷¹ Das Ziel ist aber im „wir“ angedeutet, das sich auf Juda beziehen wird, vgl. DE JONG, *Isaiah* (s. Anm. 65), 164.

⁷² Dagegen aber BARTH, *Jesaja-Worte* (s. Anm. 67), 183 Anm. 27, da die Jahrzehnte der drückenden Assyrieherrschaft nach 701 v.Chr. nicht ein solches Wort hervorgebracht haben könnten. Nach VERMEYLEN, *Isaie* (s. Anm. 66), 316 könnte hingegen dieses Wort bereits auf die Schüler Jesajas zurückgehen.

⁷³ Vgl. Chicago Prisma v 74-75: „Ich [= Sanherib] brüllte laut wie ein Sturm, donnerte wie der Sturmgott gegen alle Truppen der niederträchtigen Feinde“ [GRAYSON / NOVOTNY, *Inscriptions* (s. Anm. 57), 183].

⁷⁴ Vgl. hierzu HARTENSTEIN, *Wehe* (s. Anm. 3), 143; VAT 9648 Vs 2.5.

nicht, dass Jahwe diese widergöttlichen Chaosfluten, die vom Sturmgott Adad, aber auch von Sanherib ausgehen, in Schranken weisen muss. Wie Sanherib brüllt jetzt Jahwe die Völker an, die sich daraufhin zurückziehen.⁷⁵

In Jes 17,12-13 ist außerdem die Rede von vielen Nationen עַמֵּי רַבִּים, die sich versammelt haben.⁷⁶ Diese Aussage weist auf die multiethnische Struktur des assyrischen Heeres hin, das nicht umsonst als *kišir šarrūti* „Zusammengefügte“ bezeichnet wird.⁷⁷ Im Folgenden wird gezeigt, dass beim Angriff auf Lachisch nicht nur assyrische Truppenteile beteiligt waren, sondern auch Hilfs- und Provinztruppen.

Auf dem Lachischrelief, das den Angriff der assyrischen Streitmacht darstellt, werden neben assyrischen schweren Bogenschützen, die einen typischen Spitzhelm und ein Kettenhemd tragen, vier verschiedene Arten von leichten Bogenschützen abgebildet.⁷⁸ Die ersten beiden Typen sind vermutlich Ituäer, aramäische Halbnomaden.⁷⁹ Das Gewebe ihres Waffenrocks ist mit geometrischen Mustern geschmückt. Beide Typen unterscheiden sich aber hinsichtlich ihres Kopfschmucks.⁸⁰ Bei einem dritten Typ ist der Waffenrock nicht dekoriert. Außerdem haben diese Bogenschützen längere Bärte. Auch hier mag es sich um aramäische Bogenschützen handeln,⁸¹ die sich in der Regel durch Stirnband von den assyrischen Bogenschützen abheben.⁸² Alle drei Typen sind zudem noch mit einem Kurzsword bewaffnet. Ein vierter Typ verwendet Köcher mit einer runden Abdeckung wie Bogenschützen aus dem Zagrosgebirge, die in Raum 46 des Südwestpalastes von Ninive abgebildet werden.⁸³ Vermutlich stammen diese Bo-

⁷⁵ Vgl. Chicago Prisma v 74-79 [GRAYSON / NOVOTNY, Inscriptions (s. Anm. 57), 183]. Nach SCHMID, Jesaja (s. Anm. 67), 143 ist hier das mythische Schelten Gottes im Blick. SWEENEY, Isaiah (s. Anm. 66), 256 betont die schöpfungstheologischen Motive hinter Jes 17,12-14.

⁷⁶ Nach DE JONG, Isaiah (s. Anm. 65), 165 ist Jes 17,12-14 ein prophetischer Kommentar zur Bedrohung Judas durch Aram und Israel, so dass sich die erwähnten vielen Nationen auf diese beiden Völker angeblich beziehen würden. Ähnlich BALOGH, Stele (s. Anm. 64), 183.

⁷⁷ Vgl. hierzu WILDBERGER, Jesaja (s. Anm. 65), 671-672; HARTENSTEIN, Wehe (s. Anm. 3), 152 Anm. 58. Nach Julian E. READE, The Neo-Assyrian Court and Army, in: Iraq 34 (1972) 87-112, hier 101 gliedert sich die assyrische Armee zudem in Assyrer, Hilfstruppen und Provinztruppen.

⁷⁸ Vgl. Tamás DEZSŐ, The Structure of the Neo Assyrian Army 1. Infantry (Antiqua et Orientalia 2), Budapest 2012, 288.

⁷⁹ Vgl. zum Nomadenvolk der Ituäer ebd., 32-37.

⁸⁰ Vgl. ebd., 26-27.

⁸¹ Vgl. ebd., 27.

⁸² Vgl. READE, Court (s. Anm. 77), 104-105.

⁸³ Nach READE, Court (s. Anm. 77), handelt es sich hierbei angeblich um Elamer, wobei das Stirnband in der Rekonstruktion des beschädigten Reliefs falsch durch eine Kopf-

geschützen aus Ellipi. Charakteristisch für diese Truppeneinheit ist neben dem Köcher ihr Gewand, das hinten länger als vorne ist und offenbar hinten eine Quaste aufweist.⁸⁴

Die Speerträger auf dem Lachischrelief tragen einen typischen Raupenhelm wie die nordsyrischen Speerträger auf den Orthostatenreliefs aus dem Zentralpalast Tiglatpilesers III. aus Kalchu/Nimrud.⁸⁵ Ähnliche Speerträger mit Raupenhelmen sind bereits auf Reliefs aus dem nordsyrischen Karkemisch belegt.⁸⁶ Bei den Ausgrabungen von Lachisch hat man die Überreste eines typischen Helmkamms gefunden, der die Helme nordsyrischer Speerträger krönte.⁸⁷ Solche Helme sind aber nicht nur auf Nordsyrien beschränkt, sondern wurden auch in Anatolien und Phrygien verwendet.⁸⁸ Außerdem wurden die Speerträger der leichten Infanterie des assyrischen Heeres ab Tiglat-Pileser III. konventionell mit Raupenhelm dargestellt, so dass ein Rückschluss auf die Nationalität in diesem Fall schwierig ist.⁸⁹

Diese wenigen ikonographischen Hinweise verdeutlichen nachdrücklich, dass im Jahr 701 v.Chr. in der Tat nicht nur Truppen aus Assur, sondern viele Nationen gegen Juda heranstürmten.

Durch das Eingreifen Jahwes flieht nach Jes 17,13 das feindliche Völkerchaos wie Spreu noch vor dem Morgengrauen.⁹⁰ Das plötzliche Handeln Jahwes wird durch drei *w-qatal*-Formen ausgedrückt. Auf diese Weise hebt sich Jes 17,13 syntaktisch merklich von der dauerhaften Bedrohung in Jes 17,12-13 ab, die mit

bedeckung mit Ohrenklappen ergänzt sei. Auf diesem Relief werden jedoch Soldaten nach dem 2. Feldzug deportiert, den Sanherib nicht gegen Elam, sondern gegen Kassiten, Yasubigalli sowie Ellipi führte, vgl. zu diesen Bogenschützen John Malcolm RUSSELL, Sennacherib's Palace without Rival at Nineveh, Chicago 1991, 159-160. Außerdem haben die Köcher der Elamer auf den Reliefs Assurbanipals einen hiervon abweichenden runden blütenförmigen Aufsatz, vgl. Austen Henry LAYARD, A Second Series of the Monuments of Nineveh Including Bas-reliefs from the Palace of Sennacherib and Bronzes from the Ruins of Nimroud, London 1853, pl. 48.

⁸⁴ Vgl. DEZSÓ, Structure (s. Anm. 78), 26.

⁸⁵ Vgl. HARTENSTEIN, Wehe (s. Anm. 3), 154.

⁸⁶ Vgl. David George HOGARTH, Carchemish I. Introductory, London 1914, Pl. B 3.

⁸⁷ Vgl. Hartenstein, Wehe (s. Anm. 3), 154.

⁸⁸ Vgl. DEZSÓ, Structure (s. Anm. 78), 39-40.

⁸⁹ Vgl. ebd., 40.

⁹⁰ Nach SWEENEY, Isaiah (s. Anm. 66), 260 weist das Motiv der Ernte darauf hin, dass Jes 17,12-14 für diesen Kontext redaktionell geschaffen worden ist, zumal Jes 17,1-18,7 durchwegs von diesem Thema geprägt ist. Das Motiv der Ernte unterstreicht, dass Jahwe der Herr des Landes ist, der für Fruchtbarkeit und Sicherheit verantwortlich ist, vgl. SWEENEY, Isaiah (s. Anm. 66), 262. Das Motiv der Ernte lässt sich demgegenüber vor dem assyrischen Hintergrund erklären, s. u.

yiqtol beschrieben wird.⁹¹ Offenbar kommt es nicht zu einem Kampf, da die Völker von sich aus verschwinden.⁹² Während nach Jes 17,14 noch am Abend Schrecken und Bestürzung geherrscht haben, ist der Feind aufgrund der Initiative Jahwes am Morgen nicht mehr da. Über Nacht ist die Todesgefahr verschwunden. Dies erinnert an den Engel Jahwes, der 185.000 Assyrer nach Jes 37,36 in der Nacht umgebracht hat. Die Topik der Flucht der Feinde findet sich des Öfteren in den Inschriften Sanheribs: „*Lūli, den König der Stadt Sidon, warf die Furcht vor dem Schreckensglanz meiner Herrschermacht nieder, und er floh in die Ferne, mitten in das Meer und trat ab.*“⁹³ Der Schrecken einflößende Staub, der vom assyrischen Heer aufgewirbelt wird,⁹⁴ scheint sich im Abzug des feindlichen Völkerchaos widerzuspiegeln, das wie Spreu und Kugeldisteln verweht wird.

Das in Jes 17,12-14 verwendete Völkerkampfmotiv scheint somit insgesamt die Ereignisse von 701 v.Chr. zu reflektieren. Zur Zionstheologie, der zufolge Jahwe vom Zion, seinem Wohnsitz, die Chaoswasser erfolgreich bekämpft, ist spätestens ab 701 v.Chr. vermutlich noch das Völkerkampfmotiv hinzugekommen.

Insgesamt zeichnet sich das folgende Gesamtbild der geschichtlichen Vorgänge und ihrer religionsgeschichtlichen wie literarhistorischen Implikationen ab:

- Der assyrische Angriff war regional auf die Schefela begrenzt und zielte nicht auf Jerusalem, auch wenn später die Blockade Jerusalems als existenzbedrohend überhöht wurde.
- Die Niederlage war keine Katastrophe, da die Kriegsschäden bald behoben waren.
- Zum Vorstellungskomplex der Zionstheologie⁹⁵ kam noch das Völkerkampfmotiv hinzu, das den assyrischen Ansturm auf Juda reflektiert.
- Aufgrund des schnellen wirtschaftlichen Aufblühens Judas hat sich die Zionstheologie bald durchgesetzt.
- Die historische Verortung von Jes 17,12-14 und das schnelle wirtschaftliche Aufblühen Judas in der ersten Hälfte des 7. Jh. v.Chr. lässt an eine Redaktion des entstehenden Jesajabuches bereits in der Manassezeit denken.

⁹¹ Vgl. hierzu BEUKEN, Jesaja (s. Anm. 64), 150.

⁹² Vgl. ebd., 162.

⁹³ Vgl. Chicago Prisma ii 38-40 [WEIPPERT, Textbuch (s. Anm. 28), 329-330].

⁹⁴ Vgl. hierzu Chicago Prisma iv 23-24: *šu-ú^m ma-ni-ia-e tur-bu-u* ' GİR.II ERIM.ĪIA-ia. Auch andere feindliche Heere wirbeln Staub auf, vgl. Chicago-Prisma v 58: SAĪAR.ĪIA GİR.II-*šu-nu ki-ma MURU, kab-ti* [GRAYSON / NOVOTNY, Inscriptions (s. Anm. 57), 179].

⁹⁵ Zur Zionstheologie vgl. RUDNIG, Jahwe (s. Anm. 69), 268-273.

Zurück zum jüdischen Flüchtling, der sich in der Grabhöhle von *Hirbet Bêt Lēy* verewigt hat. Sein Jahweglaube stand angesichts der feindlichen Übermacht vor einer Zerreißprobe. War Jahwe tatsächlich der „*Gott des ganzen Landes*“? Konnte Jahwe vor übermächtigen Feinden retten? Aus der Sicht des Glaubens hat Jahwe das assyrische Heer tatsächlich zurückgeschlagen. Zumindest im jüdischen Gebirge hat sich der in Inschrift A ausgedrückte Jahweglauben bewährt.